



Vielleicht fing alles mit Albert an. Ja. Könnte sein. Magath wird es nicht wissen. Wenn jemand es weiß, dann Astrid. Astrid atmet tief durch. Es wird eine schweinische Geschichte.

# Dicke Lilly

„Nä, ne?“  
Also: Albert hat Schuld. Albert ist Lehrer und war Astrids Kollege aus der Vorentzeit. Albert hatte Schwein. Falsch: Albert bekam Schwein. Eine Abschlussklasse schenkte ihm ein Abschiedsferkel. Albert nahm's mit. Astrid mochte das Tier, und besuchte Albert fortan immer mal wieder und hatte meist ein Leckerli dabei. Merke: Schwein schlau. Schwein mochte Astrid. Astrid mochte Schwein. Ende des ersten Teils.

Eines schönen Tages, waren Astrid und ihr Mann eingeladen. Lecker essen bei Albert. Als man so bei Tisch saß und Astrid sich nach des Schweines Wohlbefinden erkundigte, wurde es still im Raum. Verdächtig still. Astrids „Nä, ne?“ im Angesicht des Schnitzels blieb unbeantwortet, aber manchmal sagt ein Blick mehr als tausend Worte.

**Liebe macht blind**  
Für Astrid stand fest: Sie wollte jetzt ihr eigenes Schwein. („Mach das mal deinem Mann klar.“) Astrids Mann heißt Folker mit F. („Das kommt aus dem Nordischen.“) Folker ist Schalke-Fan. Es folgte: Der Kuhhan-

del. Kann man das sagen, wenn es um ein Schwein geht? Egal. Astrid sprach: „Du hast Schalke, und ich möchte ein Schwein.“ Deal. So trat das Schwein in das Leben der Kuhlmanns. Zwölf Jahre ist das her. Folker und Astrid besuchten einen Züchter. Im Angebot: Amerikanische Minischweine. Na bitte. Wenigstens nix Großes. Astrid sah sich die Ferkel an - und da war Lilly. Hübsch „verziert“ mit Frischlingstreifen. Und so schön klein. Süüüü! Dabei hätte Astrid es besser wissen können: Ein Blick auf Lillys Eltern hätte angekündigt, dass das Amerikanische Minischwein so mini gar nicht ist. Aber wie heißt es doch gleich: Liebe macht blind. Auch, wenn's um Schweine geht.

Heute, zwölf Jahre später, wiegt das Ferkel von damals gefühlt 80 Kilo. Die Ferkelstreifen haben sich längst ausgewachsen. Lilly kommt ganz in Schwarz - gewissermaßen ein Bild von einer Sau. Das ganze Tier: Irgendwie tiefergelegt. Kurze Beine. Bauch in Bodennähe. Ach ja: Der Name Lilly rührt von einem Buchtitel her: „Dicke Lilly, gutes Kind“, hieß die Autobiographie der Schau-

spielerin Lilly Palmer. Lilly, das Schwein, weiß nichts davon. Astrid will es nur mal erwähnt haben. Trotzdem fällt auf: Lilly, das Schwein, ist zwar nicht im Bühnenfach, aber Allüren hat sie schon.

**Katzenklo**  
Als Ferkel lebte Lilly mit im Haus. Astrid, Folker, zwei Hunde, vier Katzen. Lilly, das kleine Ferkel, mit eigenem Katzenklo. „Die war von Anfang an stubenrein“, erinnert sich Mama Astrid. Merke: Schwein schlau. Einmal hat Astrid das Katzenklo vorgestellt, schon wusste Lilly: Meine Toilette. Schwein schlau. („Die hat nie ins Haus gemacht.“) Von wegen dreckiges Schwein. Nix da. Irgendwann allerdings wurde das Katzenklo zu klein. Falsch: Lilly wurde zu groß. Ein Katzenklo schrumpft schließlich nicht. Aber: Ein amerikanischen Miniferkel wächst. Und wie. Lilly wurde im wahrsten Sinne des Wortes erwachsen, und aus war's mit den Streicheleinheiten auf Astrids Arm.

**Wie Sau**  
Es folgte: Lilly Auszug aus dem Haupthaus. Neue Adresse:

Eine große Hütte auf der Terrasse. Lilly wusste gleich: Meine Hütte. Astrid und Folker gingen des Morgens in die Schule. Lilly hielt Siesta. Was soll Schwein schon tun, wenn die Familie außer Haus ist. Übrigens: Lilly schnarcht. Unter uns: Sie schnarcht wie Sau.  
Lilly hat's gern gemütlich. Wenn Astrid mit der Bürste zur Schweinmassage anrückt biegen sich die Borsten und Lilly ist im Schweinehimmel. Wenn Astrid dann auch noch dazu singt, fallen Ostern und Weihnachten auf einen Schweinetag.

Zwei Mahlzeiten bekommt Lilly pro Tag. Schweine sind Allesfresser. So gesehen hat Lilly allerdings einen Teil ihres Schweinseins abgelegt, denn wenn ihr - sagen wir mal - nicht nach Kartoffeln ist, kann Frauchen sich das Nachtschattengewächs auch sauer kochen. Dann rührt Dame Lilly ihr Freschen nicht an. Nix zu machen.

Sprechen kann Lilly zwar nicht, aber im Lauf der Jahre ist Astrid zur perfekten Übersetzerin von Lillys onomatopoeischen Äußerungen geworden. Onomatopoeie? Ach ja: Onomatopoeie nennt man das Laut-

malen wie Kikeriki oder Muhmiauauwau. Lilly hat ganze Sinfonien von Grünlauten in verschiedenen Tonhöhen, Lautstärken und Geschwindigkeiten im Repertoire und Astrid übersetzt alles treffsicher. „Jetzt ist sie gerad' schlecht drauf.“ „Mann, jetzt ist sie aber genervt.“ „Jetzt fühlt Lilly sich sauwohl.“ Na wie denn auch sonst? Wenn Fremde kommen, ist Lilly gern genervt - verzieht sich in die Hütte und gut is. Alles, was man von ihr zu sehen bekommt, ist dann die „Steckdose“ an der „Vordertür“.

**Ganz in Weiß**  
Ach ja - die Geschichte mit dem Katzenfutter: Lilly nascht gern. Mal sind es Rosen aus Astrids Beet, mal ist es Katzenfutter. Einst bohrte sie die Schweinennase in eine Dose Katzenfutter. Dumm nur, dass die Dose sich auf der Nase festsetzte und stecken blieb. Lilly schrie wie am Spieß. Der Tierarzt musste kommen und erschien in weißer Hose. Nach einer Jagd durch Kuhlmanns Garten, bekam er Sau und Dose zu fassen und trennte beide. Dem Schwein blieb die Sache in

getrübter Erinnerung. Fortan wurde das Schweine-Elend durch weiße Hosen repräsentiert. Als Wochen später Gäste zum Grillen kamen und eine von ihnen eine weiße Hose trug, war's um Lillys Contenance geschehen. Schwein schlau. Weiße Hose gleich Schwein-Elendchen. Nichts ging mehr.  
Da hatte Astrid die Idee: „Pass auf, zieh eine Hose von mir an“, riet sie der Freundin. Gesagt getan. Aber: Schwein schlau. Die Freundin kam in neuem Outfit. „Dumm nur“, erinnert sich Astrid lebhaft, „dass Lilly jetzt dachte: Der Tierarzt hat die Hose gewechselt.“ Schwein also doch nicht schlau. Naja - ein Schwein ist halt auch nur ein Mensch.

**Trauer**  
Kürzlich starben kurz hintereinander die beiden Hunde. „Da hat Lilly echt getrauert“, erzählt Astrid. Mittlerweile ist ein neuer Hund im Haus. Magath. Wie soll der Hund schon heißen, wenn Herrchen mit Schalke im Bunde ist. Gut, dass der Mann nicht Köln-Fan ist. Podolsky ist doch nun wirklich kein Hundename. Magath jedenfalls hat schnell gelernt, wer das Schwein im

Haus ist. Lilly gibt den Ton an. So viel steht fest. Und Magath zeigt Respekt. Is klar: Lilly hat die älteren Rechte und: Lilly weiß, wie man die Terrassenpforte von außen öffnet. „Das haben die Hunde nie hinbekommen“, sagt Astrid. Schwein schlau. Zu erwähnen wären Lillys Trinkgewohnheiten: Wenn alle Trinkgefäße leer sind und Lilly Durst hat, zieht sie kurzerhand den Schlauch aus der Regentonne. Dann tröpfelt es und Schwein trinkt. Alle Achtung.

Wie alt wird eigentlich so ein Schwein? „So um die 15 Jahre“, sagt Astrid. Wird's ein Lillyfolgeschwein geben? Eher nicht. Schwein lieb, aber: Schwein viel Arbeit. Und Schwein nicht gern allein. Ach übrigens: Die lustig gemeinte Frage mancher Besucher, ob Lilly denn irgendwann in den Topf komme, kontert Astrid gern mit der Frage: „Würdet ihr denn euren Hund essen?“ Trotzdem: Schweinefleisch ist kein Tabu in Kuhlmanns Küche. („Wenn ich das Schwein nicht kenne ...“) Was lehrt uns das: Manchmal irrt das Sprichwort. Von wegen: Was der Bauer nicht kennt ...  
Foto: Rüdiger Dehnen